

1/2024

Weißburger Blätter

Geschichte · Heimatkunde · Kultur

Januar 2024

nostra



villa



Inhalt:

Reiner Kammerl:

Der Elefant im Schießgraben.

**Rückblick auf die Entstehung unseres ältesten
Kinderspielplatzes,**

S. 5

Titelbild:

Diese Fotoaufnahme des Schießgrabens mit Blick nach Westen entstand kurz vor dem Abbruch des Frauentors (im Bild ganz hinten) im Jahr 1878.

Im Stadtgraben erkennt man den mittig angelegten Wasserabzugsgraben des Seeweiherers und dahinter die Schießanlage der Schützen mit Zielerunterstand, Schießständen und dem Schützenhaus unterhalb der Frauentorbrücke.

(Foto: Bildarchiv Foto Marburg/Carl Teufel, Benno Filser).

villa nostra – Weißenburger Blätter
Geschichte · Heimatkunde · Kultur
1/2024

Impressum:

Herausgeber: Große Kreisstadt Weißenburg i. Bay.,

Neues Rathaus, 91780 Weißenburg i. Bay.,

Tel.: 09141/907102, Fax: 09141/907138

(Büro des Oberbürgermeisters)

E-Mail: stadt@weissenburg.de

Internet: <http://www.weissenburg.de>

Erscheinungsweise: dreimal jährlich (Januar, Mai, September)

Auflage: 2500

Schriftleitung v.i.S.d.P.: Dipl.-Archivar (FH) Reiner Kammerl,

Stadtarchiv, Neues Rathaus, Tel.: 09141/907222,

Fax: 09141/907227, E-Mail: stadtarchiv@weissenburg.de

Redaktion und Konzeption: Reiner Kammerl, Jürgen Schröppel

Beitrag: Reiner Kammerl

Abbildungen: Bildarchiv Foto Marburg, Stadtarchiv Lindau, Weißenburger Tagblatt und (nicht eigens angegeben) Stadtarchiv Weißenburg i. Bay.

**Satz und Druck: Buch- und Offsetdruckerei Braun & Elbel,
Weißenburg i. Bay.**

Die „*villa nostra – Weißenburger Blätter*“ sind kostenlos erhältlich in den bekannten Verteilerstellen der Stadtverwaltung (u. a. Neues Rathaus, Amt für Kultur und Touristik, Stadtbibliothek), im Weißenburger Museumsshop, im Kundenzentrum der Stadtwerke GmbH, in den Weißenburger Geschäftsstellen der Sparkasse sowie den örtlichen Buchhandlungen und Banken.

Bei Bedarf, soweit von Institutionen oder Gewerbebetrieben Exemplare zur Auslage in Wartezimmern o. Ä. gewünscht, oder auch falls frühere Ausgaben ganz oder teilweise benötigt werden, wenden Sie sich bitte an das Stadtarchiv oder das OB-Büro.

Nachdruck und digitale Verbreitung nur mit Genehmigung des Herausgebers.

© **Stadt Weißenburg bzw. Verfasser der Beiträge**

„Natürlich sollen sich weitere Beiträge nicht nur auf historische Themen im engeren Sinne beschränken, sondern alle kulturellen Bereiche, auch solche der Gegenwart, umfassen.“

Mit diesen Worten haben die damals verantwortlichen beiden Schriftleiter, Dr. Lore Großmann (Stadtarchivarin) und Gustav Mödl (Vorsitzender der Frankenkund Ortsgruppe Weißenburg), vor jetzt genau 50 Jahren die erste Ausgabe der *Weißenburger Blätter* „villa nostra“ eingeläutet.

„Möge ‚villa nostra‘ dazu beitragen, noch mehr Bürger als bisher anzuregen, sich mit Problemen aus Gegenwart und Vergangenheit ihrer Stadt zu befassen“, heißt es weiter im Grußwort zur ersten Ausgabe. Dazu passt ein Blick in die Statistik. Sie zeigt, dass an den bisherigen 128 Ausgaben insgesamt 135 Autoren beteiligt waren. Diese Konstanz und diesen Erfolg hätte man sich im Jahr 1974 sicherlich nicht träumen lassen.

Auf die ersten 23 Hefte, die von Januar 1974 bis Januar 1988 in zwangloser Folge erschienen sind, folgten dann, ab der Ausgabe 1/1989 in regelmäßiger Erscheinungsweise mit drei Heften im Jahr, bislang 105 Ausgaben (bis einschließlich 3/2023). Das sind jetzt 128 „villa nostra“, eine Zahl, die einerseits stolz macht, aber auch ein Ansporn zum Weitermachen ist.

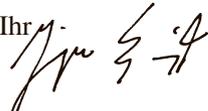
Aus Anlass unseres 50-jährigen Jubiläums haben wir einen Überblick über alle bisherigen Ausgaben bzw. die darin abgedruckten Beiträge ins Internet auf unsere städtische Homepage eingestellt. Zum Vergleich: 2004 haben wir ein Register noch analog, also gedruckt, publiziert.

Seit 2012 gibt es die Ausgaben auch digital und sie sind dann für einige Zeit ebenfalls auf den Internetseiten der Stadt abrufbar ([www.weissenburg.de/Rathaus/Stadtarchiv/villa nostra](http://www.weissenburg.de/Rathaus/Stadtarchiv/villa_nostra)) .

Wie vor 50 Jahren gewünscht, wird in dieser Jubiläumsausgabe ein Gegenwartsthema behandelt. Es ist eine Reminiszenz von Stadtarchivar Reiner Kammerl an den vielseitig geliebten und jetzt verschwundenen Spielplatzelefanten im Schießgraben. Er wäre heuer 75 Jahre alt geworden.

Es geht aber nicht nur um dieses einzelne Spielgerät. Vielmehr wird am Beispiel des Schießgrabens aufgezeigt, wie sich die Spielplatzidee in Weißenburg entwickelt hat.

Wir wünschen Ihnen zum Jahreswechsel alles Gute für das Jahr 2024.

Ihr


Jürgen Schröppel
Oberbürgermeister

Ihr


Reiner Kammerl
Stadtarchivar



Der Finanzplaner – Ihr kostenloses digitales Haushaltsbuch!

Mit dem neuen Finanzplaner werden Ihre Umsätze automatisch in Kategorien aufgeteilt und können so bequem ausgewertet werden.

So erhalten Sie zum Beispiel direkt eine Antwort auf „Was gebe ich monatlich für Einkäufe aus?“

Jetzt gleich testen:



www.spkmfrs.de/finanzplaner



Sparkasse
Mittelfranken-Süd

Der Elefant im Schießgraben.

Rückblick auf die Entstehung unseres ältesten Kinderspielplatzes

Reiner Kammerl

Ab der Mitte des 15. Jahrhunderts besetzen die Weißenburger Schützen den Stadtmauergraben zwischen Seeweier und Frauentor und geben ihm letztlich auch seinen Namen – erstmals erwähnt wird der „*Schießgraben*“ im Jahr 1508.

Die Schützen üben auf eine festgelegte Entfernung von 30 Schritt Länge (das dürfte unseren heutigen 100-m-Bahnen entsprechen). Wir kennen drei Schießstände und die entsprechenden Zielscheiben, dazu Unterstände für die „*Zieler*“ (sie mussten den Schützen die Treffer auf der Scheibe angeben) und eine abschließende Schutzmauer zum Seeweier. Weil unsere Schützen traditionell sehr gesellig sind und weil Schießen Durst macht, gehört zur Schießanlage ein kleines Schützenhaus direkt unterhalb der Frauentorbrücke; auf zeitgenössischen Bildern erkennt man davor, unter einer schattigen Linde, aufgestellte Tische und Bänke (vgl. Abb. Titelseite).

Bequem war die extrem stadtnahe Lage der Schießstätte. Aber sie war auch unsicher, denn im Krisenfall, wie etwa während der wechselnden Belagerungen im Dreißigjährigen Krieg, musste der ganze Stadtgraben geflutet werden. Aber unsere Schützen sind traditionell zäh und sie halten sich über 400 Jahre an dieser Stelle.

Das Ende kommt erst mit dem Abbruch des Frauentors (1878), was angeblich dem rasant gestiegenen Ver-

kehrsaufkommen geschuldet war. Im Jahr darauf ziehen die Schützen einige Hundert Meter hangaufwärts in eine neue Anlage beim Gasthaus „*Nußbaum*“. Ihr angestammter Übungsplatz im Schießgraben wird kanalisiert, die Fläche aufgefüllt, planiert und zunächst an unterschiedliche Nutzer verpachtet (vgl. Abb. 1).¹



Abb. 1: Der Schießgraben nach den Schützen, um 1890. Man erkennt von der Frauentorbrücke her eine aufgeschüttete Rampe in den Graben und dort in der Mitte noch Reste des alten Wassergrabens. (Foto: Privatbesitz)

¹ Klaus Raab, Geschichte des Schützenwesens der ehem. Freien Reichsstadt Weißenburg, bearb. von Reiner Kammerl (Weißenburger Heimatbücher Band 8), Weißenburg i. Bay. 2000, S. 74 f. und 134 ff.

Exkurs: Die ersten Elefanten in Weißenburg

Die alten Reichsstädter kannten Elefanten nur vom Hörensagen als monströse Fantasiewesen. Sensationell war da die erstmalige Vorführung eines lebendigen Elefanten, den man am 7. Juli 1816 im Stall des Gasthauses „Zum Hirschen“ am Saumarkt „für Geld“ bestaunen konnte. *„Er war ziemlich groß, hatte aber nur einen Zahn und der war auch noch nicht sehr lang. Er war abgerichtet und machte schöne Stücke, worunter dieses besonders merkwürdig war, dass er seinen Rüssel aufwärts drehte, seinen Rachen zeigte, worin einer seiner Führer seinen Kopf hineinsteckte. Der Angabe nach soll er aus Bengalen sein, zu seinem Unterhalt braucht er 1/2 Zentner Brot oder 1 Zentner Heu am Tag. Er war der Aussage nach erst 6 Jahre alt und kam von Nürnberg her, und den andern Tag reiste er wieder weiter nach München ab.“*²

Am 1. September 1827 *„war vor dem Frauentor ein Elefant zu sehen, dergleichen Größe und Stärke man noch nie einen gesehen hat. Nach einem Aufenthalt von zwei Stunden ging derselbe wieder ab und nach Nürnberg zu“*.³

Dann hatte man hier genug Elefanten gesehen oder den Chronisten war es keinen Eintrag mehr wert.

Der „Spielplatz für die Jugend“ im Schießgraben

Es ist noch kein Kinderspielplatz im heutigen Sinn, was da ab 1899 im Schießgraben entsteht, aber immerhin schon mal ein Ansatz.

Bürgermeister Dr. Kufner⁴ erkennt plötzlich den Mangel *„eines Spielplatzes für die hiesige Jugend“* und konfrontiert damit am 28. September 1899 den Stadtmagistrat. Bei genauerer Betrachtung wird allerdings deutlich, dass in erster Linie die städtischen Anlagen vor jugendlicher Verwüstung geschützt werden sollen.⁵

Mit angemessener Besonnenheit wird der Graben entsprechend hergerichtet und fünf Jahre später, am 15. Mai 1905, kann der *„Spielplatz im Schießgraben ... der hiesigen Schuljugend zur Benützung überwiesen“* werden.⁶ Sittsam wird der Bereich in je eine Abteilung für Knaben und Mädchen getrennt, und jeweils am Mittwochnachmittag dürfen die Schulkinder – getrennt und unter Aufsicht eines Lehrers – zwei Stunden lang spielen. Es entsteht also ein Schulsportplatz und es gibt keine festinstallierten Spielgeräte – und trotzdem ist es eine bemerkenswerte Leistung der Stadt, wenn man bedenkt, dass zu dieser Zeit Schulsport noch kein Pflichtfach ist.

Es ist schwer vorstellbar, dass außerhalb der geregelten Schulstunden nicht die örtliche Jugend den Schießgraben als Ball- bzw. Bolzplatz genutzt hätte. Ganz schnell werden auch Vereine auf das Spielfeld aufmerksam, und gleich im Sommer 1905 wird der Platz dem *„Athletiksportklub Atilla ... zum Ballspielen an Werktagen und an Sonntagen“* in den Abendstunden (18.00 bis 20.00 Uhr) überlassen (vgl. Abb. 2).⁷

Die beiden Lehrer haben sich freiwillig gemeldet und sie werden erst einmal auf *„Turnspielkurse“* geschickt.

² Stadtarchiv Weißenburg (im Nachfolgenden: StadtA Wßbg.), Chronik Staudinger, 1816.

³ StadtA Wßbg., Chronik Staudinger, 1827.

⁴ Dr. jur. Hans Kufner (*1871 Glotzdorf bei Bayreuth, †1935 München), 1. Bürgermeister in Weißenburg von 1898 bis 1905 (Reiner Kammerl, Die Bürgermeister der königlich bayerischen Stadt Weißenburg, in: „villa nostra“ 1/2006, S. 14 f.).

⁵ Magistratssitzung vom 28.09.1899 (StadtA Wßbg., B 26/175, Vortrag Nr. 758).

⁶ Magistratssitzung vom 11.05.1905 (StadtA Wßbg., B 26/181, Vortrag Nr. 388).

⁷ Magistratssitzung vom 27.07.1905 (StadtA Wßbg., B 26/181, Vortrag Nr. 601).

Kaum von ihren Fortbildungskursen zurück, erstellen die beiden eine Bedarfsliste an Utensilien für die Spiele. Genannt sind Hohlball (Fangbälle mit 6,5 cm Durchmesser sowie 15-18 cm Durchmesser), Faustball, Schleuderball, Schlaghölzer, Prellball, ein Fangreifenspiel, 1 Ziehkampftau (12-15 m) sowie Handvollbälle,

ein Netz zum Aufbewahren der Bälle und vier Holzstangen mit Eisenspitzen (2 m lang) zum Abstecken der Spielfelder.

Während der Schulferien darf auch gespielt werden. Alle – Lehrer, Eltern und Stadtverwaltung – sind begeistert. Die Kinder bewegen sich und „*das Spielen*“



Abb. 2: Die 1905 angelegte Spielfläche im Schießgraben von der Frauentorbrücke aus gesehen. Auf dem Foto sind keine Schulkinder, sondern Erwachsene beim Faustballspiel zu sehen.

der Kinder unter Aufsicht ...[ist] von hohem pädagogischen Werte“, heißt es.⁸

Allerdings sinkt die Frequenz von anfänglich 50-60 Knaben im Frühjahr auf 15-20 im Sommer, um dann im Herbst wieder anzusteigen. Die als Aufsicht eingeteilten Lehrer erklären das damit, dass

- die Grabenlage in den heißen Sommertagen zu unerträglich hohen Temperaturen führt,
- auf dem grobkörnigen Kies viele Kinder, weil sie barfuß kommen, schlecht laufen können,
- es an Trinkwasser und Abortanlagen fehlt.

Ihrer Ansicht nach ist der „Weissenburger Volksschulspielplatz zwar kein Idealplatz (wo läßt sich überhaupt ein solcher herstellen?) aber immerhin ein guter brauchbarer und verbesserungsfähiger ...!“⁹

Zu dieser Zeit gibt es drei Schulturnplätze in der Stadt: neben dem im Schießgraben einen vor der Alten Turnhalle (Bortenmachergasse) und den TV-Sportplatz (Jahnstraße) sowie außerdem einen Tennisplatz im Raab'schen Garten an der Südlichen Ringstraße, ein „Schwimmbad“ (Alter Badweiher) und im Winter eine Natureisbahn (Mackweiher am Römerbrunnenweg).¹⁰

Als dann einer der beiden Lehrer im Jahr 1908 seine Aufsichtsfunktion („Spilleitung“) niederlegt, gibt die Stadt den Jugendspielplatz im Schießgraben gleich wieder auf, nicht zuletzt weil gleichzeitig ein neuer „Spielplatz“ vor dem Zentralschulhaus ausgewiesen wird. Es macht auch Sinn, die jetzt endlich in einem Schulhaus zusammengeführten Schüler auch dort spielen zu lassen.¹¹

⁸ StadtA Wßbg., Rep. III 1156.

⁹ Gutachten vom 1. Juni 1906 (StadtA Wßbg., Rep. III 1156).

¹⁰ StadtA Wßbg., Rep. III 1156.

¹¹ Magistratssitzung vom 30.04.1908 (StadtA Wßbg., B 26/184, Vortrag Nr. 474).

Vgl. auch: Gernot Römhild/Gerhard Grimm, 100 Jahre Zentralschule 1907/08 – 2007/08. Wandel und Beständigkeit im Weißenburger Volksschulwesen (Weißenburger Heimatbücher Band 15), Weißenburg i. Bay. 2008, Abschnitt 3.2: Sportanlagen.



Abb. 3: Der Schießgraben (Blick nach Westen, um 1925) mutiert zur Parkanlage. (Sammlung H. Walter)



Abb. 4: Der neue Spiel- und Sportplatz an der Industriestraße, 1935. (Sammlung H. Walter)

Zwischenlösungen und erste Spielplatz-Ansätze

Nach dem kurzen Intermezzo als Schulsportplatz (er war bewusst ohne Bewuchs angelegt) wächst der Schießgraben allmählich wieder zu (vgl. Abb. 3), Teile sind zur Grasnutzung verpachtet (u. a. an den örtlichen Kleintierzuchtverein).

Aber die Idee eines Kinderspielplatzes lebt weiter. Zunächst entsteht auf Antrag der Weißenburger „Arbeitsgemeinschaft für körperliche und sittliche Ertüchtigung der Jugend“ vom 22. Februar 1921 auf dem freien Platz (ehemals Schuttablageungsplatz) zwischen Gaswerk und Schlachthof ein Sportplatz für die Schuljugend und die Vereine (vgl. Abb. 4). Auf dem für Sportveranstaltungen eigentlich untauglichen Platz drängeln sich dann gleich mehrere Vereine: Katholischer Gesellenverein Abteilung Deutsche Jugendkraft Weißenburg in Bayern, Freie Turn- und Sportvereinigung Weißenburg in Bayern, Sportverein „Eintracht“ Weißenburg in Bayern, 1. Fußballklub Weißenburg und der Verein christlicher junger Männer (CVJM).

1925 wird der Platz zwischen Schlachthof- und Industriestraße dem „Reit- und Fahrverein als Reit- und Turnierplatz überlassen“.¹² Der eigentlich auch dort vorgesehene Kinderspielplatz entfällt. Als Ersatz weist die Stadt Flächen hinter dem Gaswerk (Schlachthofstraße) und auf der „Spitalwiese“ (Bismarckanlage im Bereich der heutigen Volksbank) aus (vgl. Abb. 5). Es werden dort mit „Kinderschaukeln“ die ersten wirklichen Kinderspielgeräte aufgestellt.¹³

Leider wissen wir nichts Näheres über diese beiden Spielplatzanlagen, denn es gibt keine einschlägigen Unterlagen oder Fotos dazu. Wie in vielen anderen Fäl-

len kann die Existenz dieser ersten, vor fast genau 100 Jahren eingerichteten Kinderspielplätze nur dadurch belegt werden, weil es nicht ordnungsgemäß gelaufen



Abb. 5: Diese Aufnahme (links die frisch angelegte Bismarckanlage mit Blick nach Norden) aus der Zeit des Ersten Weltkriegs zeigt, dass auf der „Spitalwiese“ wirklich genug Platz für spielende Kinder und Jugendliche war.

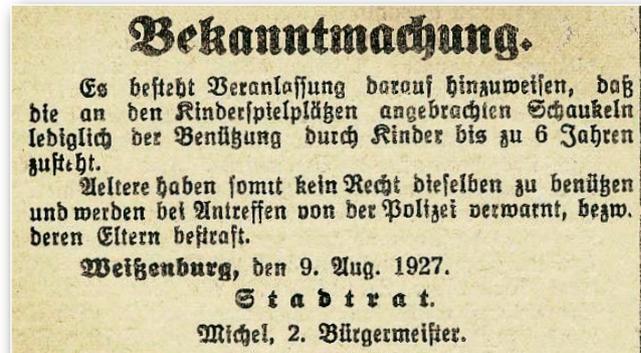


Abb. 6: Bekanntmachung in der „Weißenburger Zeitung“ vom 10. August 1927.

¹² Der Platz muss ab 1937 stückweise an die Heeresbauverwaltung zur Errichtung von Gebäuden abgegeben werden, nachdem man mit dem Sportplatz des Reichsarbeitsdienstes an der Jahnstraße (später TSV) eine ausreichende Alternative für die örtlichen Schulen und Vereine zu haben glaubt.

¹³ Stadtratssitzung vom 21.07.1925 (StadtA WBg., Stadtratsprotokoll 1925, Vortrag Nr. 239).

ist. Es erinnert an heutige Zustände, wenn die Stadt eingreifen muss, nachdem ältere Jugendliche den Spielplatz missbrauchen. Im Sommer 1927 hat man es satt, die aufgestellten „Schaukelbalken“ jeden Abend in Sicherheit zu bringen, und will sie stattdessen über Nacht draußen lassen. Der Stadtrat weist die Schutzmannschaft an „...dafür zu sorgen, daß eine Beschädigung der Schaukeln nicht mehr stattfindet. Weiterhin soll in den beiden Blättern eine öffentliche Bekanntmachung erlassen werden, wornach die Schaukeln nur von nicht-schulpflichtigen Kindern unter 6 Jahren benützt werden dürfen“ (vgl. Abb. 6).¹⁴

Beide Plätze scheinen nicht von langer Dauer gewesen zu sein, denn sonst hätte sich sicherlich weiteres Quellenmaterial erhalten.

Neubeginn nach dem Krieg

Am 1. Juni 1950 bringt Oberbürgermeister Ludwig Thumshirn¹⁵ die Spielplatzfrage unvermittelt auf die Tagesordnung des Stadtrats: „Durch die starke Bevölkerungszunahme der Stadt Weißenburg ist auch die Zahl der Kleinkinder entsprechend angestiegen. Unfälle auf Straßen und Plätzen durch spielende Kinder sind an der Tagesordnung. Wiederholt schon haben Mütter nachgefragt, ob die Möglichkeit bestünde, einen entsprechenden Spielplatz für die Kinder zu beschaffen. Der Jugendwohlfahrtsausschuß bittet den Stadtrat, baldigst die Anlegung eines Spielplatzes zu beschließen.“¹⁶



Abb. 7: Blick in den Schießgraben nach Osten, Aufnahme Dr. Karl Gröschel, um 1950.

Die Verwaltung (federführend ist das Stadtjugendamt in Zusammenarbeit mit dem Stadtbauamt) wird beauftragt, im Einvernehmen mit Gartenbauarchitekt Bernhard Nill¹⁷ „entsprechende Vorschläge“ auszuarbeiten.

In die Findungsphase prescht Stadträtin Else Stöhr¹⁸ mit einem Antrag in der Stadtratssitzung vom 22. Juni 1950 vor. Ihr Vorschlag, Spielplätze im Park der Stichvilla und in der Anlage an der Gaststätte „Zum Torwart“ anzulegen, wird begeistert aufgenommen – die Arbeiten sollen sofort beginnen – und dann klammheimlich fallen gelassen.¹⁹

¹⁴ Stadtratssitzung vom 09.08.1927 (StadtA Wßbg., Stadtratsprotokoll 1927, Vortrag Nr. 177); StadtA Wßbg., Rep. V 1217.

¹⁵ Ludwig Thumshirn (1896-1971), 1. Bürgermeister 1948, Oberbürgermeister von 1949 bis 1960 (vgl. Kammerl, Die Bürgermeister, a. a. O., S. 16).

¹⁶ Stadtratssitzung vom 01.06.1950 (StadtA Wßbg., Stadtratsprotokoll 1950, Vortrag Nr. 63.2).

¹⁷ Bernhard Nill (1897-1981), Gartenbautechniker, Am Wäschgraben 5, 1941 Übernahme der vom gleichnamigen Vater ab 1890 aufgebauten Gärtnerei, Schließung 1969.

¹⁸ Else Stöhr (1907-1959), Hausfrau aus Nürnberg, SPD-Stadträtin von 1948 bis 1959.

¹⁹ Stadtratssitzung vom 22.06.1950 (StadtA Wßbg., Stadtratsprotokoll 1950, Vortrag Nr. 72).

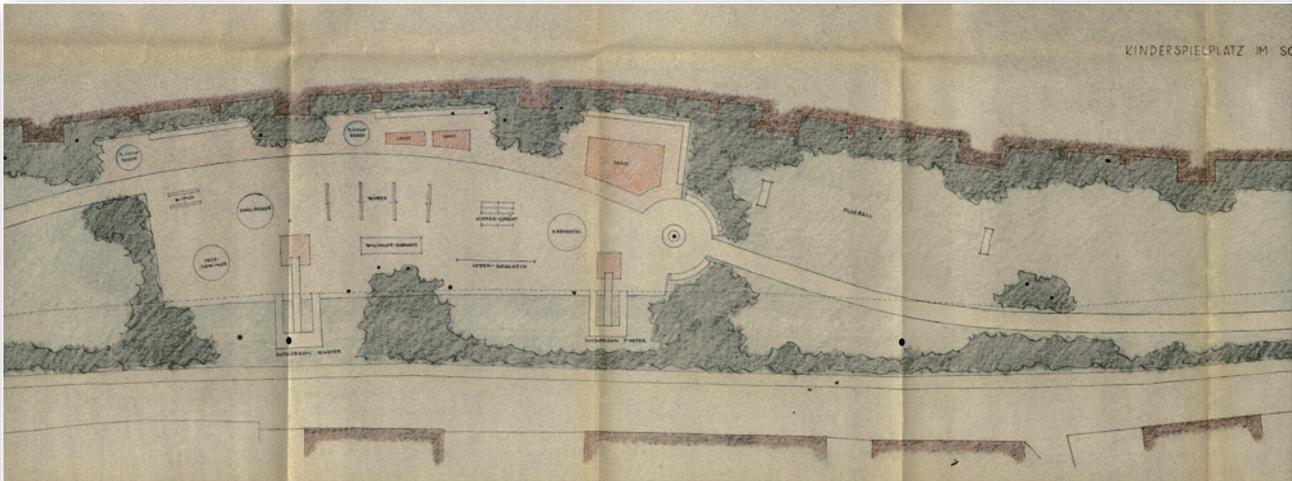


Abb. 8: Nills Spielplanvision vom Februar 1955 mit drei Sandkästen an der Südseite, zwei Planschbecken, fünf Wippen, einem Drehschwinger, einem Klettergerüst, einer „Wikingerschaukel“, einem Karussell und „Kettenschaukeln“, zwei Rutschbahnen (7 m und 10 m) an der Stadtmauer sowie einem Bolzplatz am westlichen Ende des Stadtgrabens. Einen Elefanten hat der Gartenbauarchitekt nicht vorgesehen.

Auch wenn es keine Hinweise dafür gibt, so scheint man sich schnell an den Schießgraben zu erinnern (vgl. Abb. 7). Am 24. Januar 1952 schreibt Gartenbauarchitekt Nill an OB Thumshirn: „Unsere wenigen öffentlichen Grünanlagen befinden sich in einem trostlosen Zustand ... Die Schiessgrabenanlage, an der Jahrzehnte nichts mehr gemacht wurde, erfordert eine gründliche Überholung.“²⁰

Die Umsetzung zieht sich. Es gibt keine Unterlagen dazu, aber anscheinend ist das Stadtbauamt mit Planung und Bau der Schule am Seeweiher (ab 1951) mehr als ausgelastet. Erst nach deren Fertigstellung wird das Spielplatzprojekt wieder angepackt.

Gartenbauarchitekt Nill legt im Februar 1955 seine beeindruckende Vision für einen tollen „Spielplatz Schießgraben“ vor (vgl. Abb. 8).

In seinem Erläuterungsbericht schreibt er: „Der eigentliche Spielplatz, welcher für Kinder jeden Alters gedacht ist, soll mit Turn- u. Spielgeräten ausgestattet sein, an denen die Kinder Freude haben und für sie ein Anziehungspunkt ist um sie von den Straßen fernzuhalten.“²¹

Bei aller Kinderliebe sind der Stadt die Kosten (40.000.- DM) einfach zu hoch. Der Bauausschuss verlangt am 25. März 1955 von Nill eine Überarbeitung mit deutlicher Kostenreduzierung.²² So vergeht wieder

²⁰ StadtA Wßbg., Bauamt 319.

²¹ StadtA Wßbg., Bauamt 229.

²² Stadtratssitzung vom 31.03.1955 (StadtA Wßbg., Stadtratsprotokoll 1955, Vortrag Nr. 282a).

ein Jahr, bis unser Stadtrat am 20. April 1956 die abgespeckte Version (16.000.- DM) berät und beschließt.²³ Schon am 19. Juli 1956 werden die Aufträge für die Erdarbeiten und die Rasenfläche vergeben.

Parallel zum Schießgraben hat unser eifriges Stadtbauamt dann gleich noch zwei weitere Spielplatzanlagen geplant – und auch umgesetzt. Der eine entsteht in dem expandierenden Wohngebiet Steinleinsfurt, östlich der heutigen Römischen Thermen (vgl. Abb. 9). Es gibt ihn mit Überarbeitungen und Anpassungen noch heute.

Dann hätte man logischerweise auch einen Spielplatz in Richtung Galgenbergsiedlung erwartet, aber, völlig überraschend, platziert man ihn im „Klostergarten“ (vgl. Abb. 10).²⁴ Nach dem Erwerb des Areals (1960) durch die benachbarte Brauerei Mack & Michel verschwinden Spielplatz und Grünanlage ebenso schnell wie spurlos wieder zugunsten eines Betriebshofs.

Die Lokalpresse macht zunehmend Druck. Das „Weißburger Tagblatt“ fordert in seiner Ausgabe vom 22. April 1958: „Kinderspielplätze mehr beschleunigen. Die Weißburger Jugend braucht ihre Kinderspielplätze sehr dringend.“ In dem Artikel wird, journalistisch überspitzt, die Idee von Kinderspielplätzen mit einer „erschreckend hohen Kriminalität der Jugend“ verknüpft und zum Anlass genommen, dass plötzlich für die „Heranwachsenden“ Spielplätze geschaffen werden müssen. Dann springt man zurück zu den Kindern – es gehe nicht nur darum, Kinder von der Straße wegzubringen, sondern sie „ja auch zu eigenem schöpferischem Spiel anregen“.

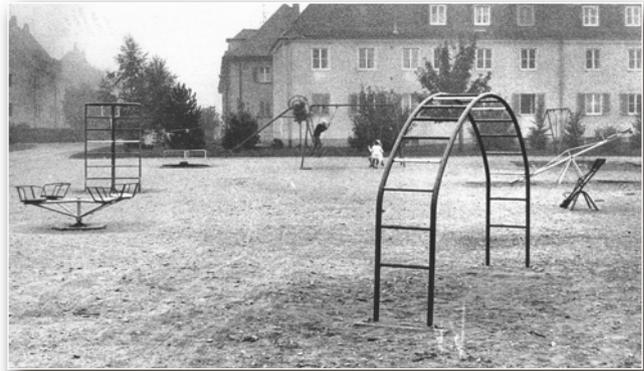


Abb. 9: Ein Foto des Spielplatzes in Steinleinsfurt aus dessen Anfangszeit zeigt eine großzügige, aber wegen des damaligen Drangs zu freien Flächen etwas trostlos wirkende Anlage.



Abb. 10: Aufnahme des „Klostergartens“ mit den letzten Spielplatzresten, aufgenommen wohl 1960 bei Übernahme durch die Brauerei Mack & Michel.

²³ Stadtratssitzung vom 19.07.1956 (StadtA Wßbg., Stadtratsprotokoll 1956, Vortrag Nr. 32a2).

²⁴ StadtA Wßbg., Rep. IV 113/7. Dort war, neben dem damaligen Städtischen Altersheim im Karmeliterkloster (1926-1957), schon 1926 eine Grünanlage mit Ziersträuchern angelegt worden.

Erst mit der Neuanlage des „Klostergartens“ (1999) und dem damit verbundenen Durchgang zur Heigertgasse hat diese innerstädtische Ruhezone eine neue Bestimmung erhalten.



Abb. 11:
Dem Pressebericht ist auch ein erstes Foto des Elefanten beigelegt mit der Bildunterschrift: „Mit dem Kinderspielplatz im Schießgraben hat der Stadtrat der Jugend ein köstliches Geschenk bereitet“.
(Weißburger Tagblatt, 1. April 1959)

Als Grund für die bisherige Verzögerung wird der Schulhausbau am Seeweiher explizit genannt. „In Weißenburg ist der Bau der Kinderspielplätze etwas zu schleppend gegangen. Dies soll vorwurfslos festgestellt werden, vielleicht waren die Hindernisse derart überzeugend, daß es eben nicht schneller ging. Bei aller Überlegung kann man jedoch heuer keine Gründe mehr feststellen. Der Stadtrat hat die Mittel schon lange genehmigt, seit drei Jahren wartet die Weißburger Jugend auf den Kinderspielplatz im Schießgra-

ben und man erkennt nunmehr auch, daß die Arbeiten begonnen haben. ... Der Bau der Kinderspielplätze ist für Weißenburg sehr dringend und es ist höchste Zeit, daß sie fertig werden. Das Stadtbauamt würde der Weißburger Jugend eine große Freude bereiten, wenn nunmehr in Kürze die Spielplätze fertig werden.“

Auffällig ist, dass sich die Lokalpresse auf den Schießgraben fokussiert und es keine Berichte zu den beiden anderen Spielplätzen gibt.

Im Sommer 1958 sind alle drei Spielplätze endlich soweit vorbereitet und benutzbar. Sandkästen sind angelegt, Ruhebänke aufgestellt und im Schießgraben ist das Wasserbecken eingelassen.

Das „*Weissenburger Tagblatt*“ berichtet in seiner Ausgabe vom 26. Juni 1958 in einem Kurzbericht mit Bildern, dass der neue Spielplatz im Schießgraben „*ein Schmuckstück*“ ist. „*Der Schießgraben hat sich optisch sehr gut verbessert.*“



Abb. 12: Die auf dem Foto (um 1960) noch niedrigen Hecken an der Stadtmauer werden größer und wegen Verschmutzung und Vermüllung zu einem ständigen Ärgernis. Deshalb hat man sie um die Jahrtausendwende entfernt. Auch das kleine Wasserbassin (1958-1980) im Vordergrund ist heute längst verschwunden.

Die Spielgeräte sind im Haushalt nicht vorgesehen und werden nachträglich beschlossen. Einheitlich für alle drei Spielplätze bestellt die Stadt jeweils ein *Karussell Magnet 61* (548.- DM) und eine *Wippe Magnet 81* (204.- DM). Nur für den Schießgraben will man noch etwas Besonderes: einen *Elefant Magnet 1* (1.767.- DM).²⁵ Hersteller bzw. Lieferfirma sind unbekannt, die Markenbezeichnungen lassen keine weiteren Aufschlüsse zu.

Schon versöhnlicher klingen daraufhin die Berichte im „*Weißburger Tagblatt*“ vom 23. Juli 1958 (über die Anschaffung der Spielgeräte) und am 5. August 1958 („*Jugend freut sich auf den Kinderspielplatz*“).

Und an Ostern 1959 kommt er endlich – der Elefant. Wieder ist es das „*Weißburger Tagblatt*“, dem wir die entsprechenden Hinweise verdanken (vgl. Abb. 11). So berichtet es am 25. März 1959: „*Die Bänke und Spielgeräte wurden jetzt noch vor Ostern von der Stadt Weißenburg aufgestellt. Das Stadtbauamt hat einen großen Teil der Bänke neu gestrichen.*“ Ein kleiner Seitenhieb trifft die jugendliche Zerstörungswut: „*Zwei Stunden nach der Aufstellung war ein Spielgerät bereits wieder beschädigt.*“ Das bedeutet, dass die im Vorjahr bestellten Spielgeräte in der Woche vor Ostern (29./30. März) aufgestellt werden.

Überarbeitung und Neuanlage zur 1100-Jahr-Feier 1967

Der neue Spielplatz im Schießgraben ist ein absoluter Hit (vgl. Abb. 12, 13 und 14). Umso erstaunlicher ist die schnelle Nachbearbeitung, die schon nach sechs Jahren einsetzt. Hatte es beim ersten Mal von der Planung bis zur Fertigstellung neun Jahre gedauert, so schafft man das diesmal in fantastischen drei Jahren.

²⁵ Stadtratssitzung vom 26.06.1958 (StadtA Wßbg., Stadtratsprotokoll 1958, Vortrag Nr. 65.5).



Abb. 13: Nahaufnahme mit Wippe und Elefant, um 1965.



Abb. 14: Der Gesamteindruck wirkt großflächig (Aufnahme um 1965). Erkennbar ist, dass es keinen festen Weg durch die Anlage gibt. Man musste da immer durch den Sandbereich waten.

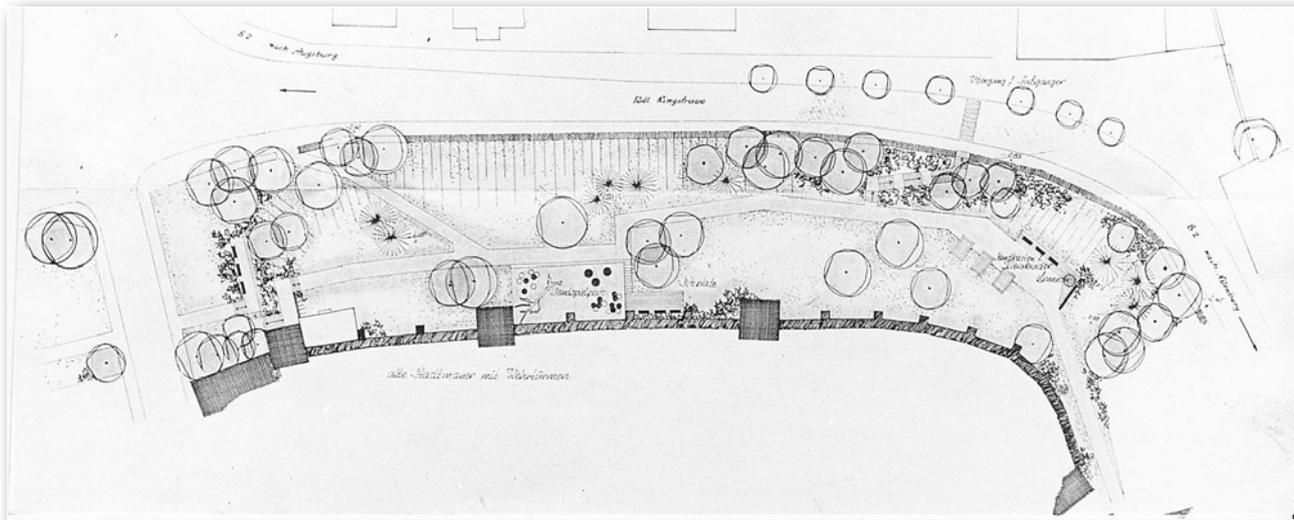


Abb. 15: Anlageplan des Gartenbauinstituts Weihenstephan für den Spielplatz im Schießgraben. Durch die Aufgabe der geplanten Treppe hoch zur Südlichen Ringstraße konnten weitere Kosten eingespart werden.

Es ist die drohende 1100-Jahr-Feier der Stadt Weißenburg (867-1967), die den Stadtrat zu einer Neugestaltung des „südlichen Wallgrabens“ bewegt. Im Gremium wird am 15. Dezember 1965 dazu als Grundlage ein Entwurf des Gartenbauinstituts Weihenstephan beraten (vgl. Abb. 15). Der sieht u. a. vor:

- 9 Stück Parkbänke mit je 3 Stück Betonsockel, jede Bank 2,00 m lang.... 2.250.- DM,
- ca. 3 St. Sandkästen für Kleinkinder ca. 2,0 x 3,50 m groß aus Betoneinfassung mit Hartholzsitzbrett umlaufend einschließlich der Füllung mit gewaschenem Kies ... 900.- DM,
- ca. 160 m² Sandspielplatz mit Einfassung aus Betonsteinen und 30 cm starker Füllung aus gewaschenem Sand ... 1.120.- DM,

1 Stck. Brunnen nach zu fertigendem Entwurf als Umlaufanlage 600.- DM.

Gleich 1966 wird mit der Umsetzung begonnen. Dazu muss der Elefant kurzzeitig weichen. Er wird vom städtischen Bauhof demontiert, eingelagert und später etwas versetzt und neu fundamentierte wieder aufgestellt (vgl. Abb. 16 und 17).

Der zentrale Sandspielplatz wird neu gefasst und ein neues Wasserbecken angelegt. Man schafft es nicht bis zum Stadtjubiläum. Erst Ende Oktober 1969 ist der Spielplatz wieder benutzbar.²⁶

²⁶ StadtA WöBgg., Bauamt 608. Anschließend (1970/1971) folgt die Neugestaltung der Anlage im Stadtgraben westlich der Frauentorstraße (südlicher Wallgraben) mit Weganlagen und Bepflanzung einschließlich einem Trafohäuschen der Stadtwerke.



Abb. 16 und 17: Demontiert, aufgeladen und abtransportiert zum städtischen Bauhof. Auf den Aufnahmen von 1966 erkennt man noch den Originalzustand mit einer Plattform über dem Kopf des Elefanten; sie wird anschließend aus Sicherheitsgründen entfernt.

Sicherheitsbestimmungen

Mit den drei Spielplätzen des Jahres 1958 fällt der Startschuss für einen lobenswerten Ausbau der Spiel- und Bolzplätze. Zahlreiche neue Anlagen entstehen – nicht immer zur Freude der Nachbarn, denn jugendliche Unvernunft und Vandalismus sind an der Tagesordnung.

Das steigende Bedürfnis nach Spielplätzen für unsere Kleinsten bringt der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamts²⁷ im Juli 1969 mit einem Schreiben an den Oberbürgermeister zum Ausdruck. Im Zusammenhang mit der Aufstellung von neuen Bebauungsplänen „... konnte dabei festgestellt werden, dass die Einplanung von Kinderspielplätzen nicht genügend berücksichtigt worden ist. Spielen ist aber wichtig für die Gesundheit der Kinder. ... Die heutige Verkehrssituation macht den gesicherten Spielplatz unentbehrlich ... Die Spielplätze sollen durch Anpflanzungen und schallschluckende

Vorrichtungen für die übrigen nicht betroffenen Hausbewohner möglichst lärmfrei angelegt werden. Bei den Spielplätzen ist zu unterscheiden, Spielplätze für Kleinstkinder (1-2 Jährige), Spielplätze für 3-6 Jährige, Spielplätze für den 6-10 Jährigen und Spielplätze für Jugendliche (10-15 Jährige). ... Auf so einem Kinderspielplatz sollen Geräte zum Klettern, Schaukeln und Kriechen aufgestellt sein. ... Man kann vielleicht einwenden, dass die Kindergärten Schutz und Anregung den Kindern geben, aber die Kindergärten sind in vielen Fällen sehr eingeengt und nicht jede Familie schickt ihre Kinder in den Kindergarten“.

Vorbildlich reagiert die Sparkasse Weißenburg. Schnell (9. Oktober 1969) erklärt sie sich bereit, nahe dem neuen Sparkassengebäude an der Rothenburger Straße bzw. hinter den Garagen an der Lindenstraße einen Sandkasten, ein Klettergerät und Bänke zu stiften. In der Sitzung des Bauausschusses am 22. Juli

²⁷ Dr. med Georg Belz (1911-1980), Amtsarzt in Weißenburg 1945 bis 1976.

1970 wird mit Genugtuung berichtet: „Die Verein. Sparkassen haben bereits einen kleinen Kinderspielplatz auf ihrem Grundstück errichtet.“²⁸

Vor allem der Spielplatz an der Lindenstraße (Abb. 18) sorgt für Unmut. Die Nachbarn an der Galgenbergstraße gehen im Jahr 1982 sogar gerichtlich dagegen vor. Stadtbaumeister Eckhard Loock vermerkt dazu am 2. August 1982: „Der Bolz- und Kinderspielplatz wird in zunehmendem Maße von Mofa-Fahrern benutzt, die über die Lärmbelästigung hinaus noch den Kinderspielplatz für Kinder nahezu völlig verunsichern. Der aufgestellte Spielturn ist häufig abends Treffpunkt von Jugendlichen.“²⁹

Ein weiterer Standort an der Ecke Jahnstraße/Rothenburger Straße wird wegen erhöhter Unfallgefahr aufgegeben und auch ein Spielplatz für Kinder bis etwa 10 Jahre mit Sandkasten und Bänken in der städtischen Anlage westlich der Dinkelsbühler Straße scheidert wegen anhaltender Proteste der Anwohner; er wird letztlich im Juni 1971 unter Hinweis auf den Spielplatz Lindenstraße vom Stadtrat „zurückgestellt“.³⁰

Um Abhilfe zu schaffen, richtet der nächste Oberbürgermeister³¹ im Juli 1973 eine verwaltungsinterne „Arbeitsgruppe Spielplätze“ ein.³²

Es entstehen dann wirklich neue Spielplätze (z. B. 1975 an der Kaadener Straße), im Gefolge der Gebietsreform auch in den neuen Ortsteilen. Die Betreuung wird der Stadtgärtnerei aufgelastet.



Abb. 18: Der Spielplatz an der Lindenstraße, um 1980. Der Platz hatte durch den Bau von zwei überdachten Türmen und einer Hütte (1976 durch das hiesige Kolpingwerk errichtet) erheblich an Attraktivität gewonnen.

Eine Aufstellung der Stadtgärtnerei vom 13. Dezember 1993 zählt zu diesem Zeitpunkt schon zehn voll ausgebauten Kinderspielplätze in der Stadt und ebenfalls zehn in den Ortsteilen. Alle sind mit einer Grundausstattung versehen (ein Sandkasten, eine Wippe, eine Doppelschaukel und ein Kletterturm mit Rutsche); je nach Größe sind weitere Geräte vorhanden.³³

Regelmäßig werden die Spielplätze gesäubert, die Spielgeräte geprüft, der Sand ausgetauscht und neue Geräte montiert.

28 StadtA Wßbg., Bauamt 239.

29 StadtA Wßbg., Gärtnerei 30.

30 StadtA Wßbg., Bauamt 239.

31 Dr. Günter W. Zwanzig (1932-2021), Oberbürgermeister von 1972 bis 1984 (vgl. Kammerl, Die Bürgermeister, a. a. O., S. 16).

32 StadtA Wßbg., OB 271. Sie „hat in erster Linie die Koordination sicherzustellen“ und besteht aus den damaligen Sachgebieten V.53 (Spielplätze), I.30 (Schulwesen, allg. Angelegenheiten), I.74 (Sportförderung), II.31 (Liegenschaften), IV.21 (Entwurf, Bau und Unterhalt städtischer Gebäude), und IV.37 (Sondertrupp).

33 StadtA Wßbg., Gärtnerei 30.

Zunehmend rückt der Sicherheitsgedanke in den Fokus. Es müssen jetzt TÜV-geprüfte Spielgeräte sein, wie z. B. 1981 bei der Firma G. A. Pfeleiderer in Neu- markt bestellt. Im Schießgraben sind das zwei Schau-

keln, eine Wippe, ein Kletternetz und eine Rutsche für Kleinkinder. 1994 kommt eine Tischtennisplatte dazu und zuletzt (2019) eine Seilbahn.³⁴



Abb. 19: Der „Elefant“ vor der sicherheitsrelevanten Umgestaltung (1999) mit der alten hölzernen Rutschbahn. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll die originale Rutschbahn in einem Weißenburger Privatgarten noch immer stehen.

³⁴ Ich habe selbst meine drei Kinder immer wieder auf den Spielplatz im Schießgraben begleitet. Und natürlich haben sie auch den „Elefanten“ bespielt. Meine anfängliche Unsicherheit hat mich da die ersten Male mit ins Innere des Spielgeräts gedrängt, zur Sicherung meiner Kinder und zu meiner eigenen Beruhigung. Aber bald habe ich eingesehen, dass es meine Hilfestellung gar nicht braucht.

Das stete Bemühen der Stadt um den Spielplatz ist deutlich erkennbar. Dazu gehört die Anlage eines festen Wegs durch den Schießgraben im Jahr 1999. Bei dieser Aktion werden auch einige Spielgeräte verlegt und saniert, die Sitzbänke erneuert und das Gebüsch an der Stadtmauer als Keimzelle steter Verunreinigung entfernt (vgl. Abb. 12).³⁵ Der „Elefant“ wird dabei auch überarbeitet. Die originale hölzerne Rutschbahn muss weg und wird durch eine Stahlrutsche mit erhöhten Seitenwänden ersetzt (vgl. Abb. 19 und 20).

Das Ende für den Spielplatzelefanten wird dann im Jahr 2008 eingeläutet. Stadtbaumeister Thomas Schwarz sieht große Bedenken bei dem „Gerät, der sogenannte Elefant“. In einem Schreiben an den Gemeindeunfallversicherungsverband vom 25. August 2008 bittet er um deren Einschätzung, „Unfälle gab es bisher – glücklicherweise – keine“. Der auf Anraten eingeschaltete TÜV München kommt in seinem Sachverständigengutachten zur Feststellung „hier ist Gefahr in Verzug“ und rät einen Abbau an.

Unser Stadtbaumeister sieht sich in der Zwickmühle und stellt fest: „Die Sache ist aber ein Politikum – so oder so herum. Nehmen wir ihn weg – wird es einen Aufschrei (auf ihm haben quasi schon alle Stadträte in ihrer Jugend gespielt) geben – tun wir nichts und es passiert etwas – dann ebenso. Wir haben uns entschieden, zumindest die Fundamente besser abzusichern – wahrscheinlich mit einer Art Sportboden als Abdeckung und Fallbelag.“

Bis zum Frühjahr 2009 sind die Arbeiten erledigt – und der Elefant darf erst einmal bleiben.³⁶

Im Jahr darauf (2010) beauftragt der Stadtrat einen externen Planer mit einem Konzept „*Spiele in der Stadt*“. In ihrer Bestandsaufnahme zu den 18 bestehenden Anlagen kommt die Schmalwieser Landschaftsarchitektin Silvia Held zu einem ernüchternden Ergebnis. Die Kinder wünschen sich modernere und schwierigere Geräte, meint sie und verweist auf die Tatsache, dass viele Eltern ihre Kinder auf attraktivere Erlebnisspielplätze in der Region fahren. Ihr Konzept überzeugt und die Stadt beginnt mit der Überarbeitung ihrer Spielplätze; den Anfang macht man 2012 an der Lindenstraße (Freigabe nach erfolgter TÜV-Abnahme Ende Juni 2013).

Dann ist ab 2021 im Zuge des Spielplatzkonzepts auch der im Schießgraben an der Reihe. Noch geht man im Stadtrat dabei von einem Erhalt des „Elefanten“ aus. In seltener Einmütigkeit will man die Anlage nach der Sanierung als „Elefanten-Spielplatz“ bezeichnen.

Dabei erinnert Oberbürgermeister Jürgen Schröppel in einer Stadtratssitzung Anfang Dezember 2020 daran, dass die Stadt das Klettergerät unbedingt erhalten wollte und dass es (2008) ein „gigantischer Aufwand“ war, bis er „unfallversicherungsrechtlich wieder abgenommen wurde“. Aufgrund des Held'schen Spielplatzkonzepts soll neben einer zeitgemäßen Sanierung auch ein Bereich für Kleinkinder (drei bis sechs Jahre) entstehen.³⁷

Dann wird aus dem Willen zur Erhaltung die Entscheidung zur Demontage. Es geht zunächst darum, die Sicherheitsaspekte gegen die Kindheitserinnerungen abzuwägen. Erneut wird ein TÜV-Gutachten eingeholt, das am 26. September 2022 alle Spieleinrichtungen im

35 Vgl. Bericht im „Weißburger Tagblatt“ vom 30.06.1999.

36 Stadtbauamt WöBgg, Bauplansammlung Schießgrabenmauer Flurnummer 830/5.

37 Vgl. Berichte im „Weißburger Tagblatt“ vom 02.12.2010, 11.10.2011, 10.12.2011, 19.04.2013, 29.06.2013, 03.12.2020.

Stadtgebiet untersucht. Im Abschlussbericht vom 20. Dezember 2022 werden bezüglich der „*Spielkombination ‚Elefant‘ mit Rutsche*“ gravierende Mängel festgestellt und empfohlen, „*das Spielgerät für den weiteren Spielbetrieb zeitnah zu sperren! ... Aufgrund des Alters und des Spielwertes des Spielgerätes erscheint eine Instandsetzung nicht rentabel*“.³⁸

Die verwaltungsinterne Diskussion läuft auf Hochtouren. Das Ende zeichnet sich ab, als im Juni 2023 der „*Elefant*“ in einen Bauzaun eingeschperrt und jede Benutzung verwehrt wird (vgl. Abb. 20).

In der Sitzung des Bauausschusses am 14. September 2023 fällt die Entscheidung: Das „*abgesperrte Denkmal*“ kommt weg. Neben den hohen Kosten für einen



Abb. 20: Aus Sicherheitsgründen wird das Bespielen des „*Elefanten*“ am Jahresanfang 2023 gesperrt. Das anfängliche, wenig wirksame Absperrband ersetzt ab Frühsommer 2023 ein simpler Bauzaun. Das daran angebrachte Plakat weist schon auf seine Versteigerung am 21. Oktober 2023 hin.

38 Stadtbauamt Wßbg., Mitt. 28.11.2023.



Abb. 21: Nur der leere „Käfig“ bleibt am 29. November 2023 zurück.

TÜV-gerechten Umbau fällt v. a. die Aussage der Planerin ins Gewicht, dass die Kinder – im krassen Gegensatz zu ihren Eltern – das Spielgerät als nicht mehr attraktiv bzw. eher langweilig einstufen.³⁹

Die Ankündigung, den von vielen lieb gewonnenen „Elefanten“ zu versteigern, sorgt für viel Gesprächsstoff in der Stadt. Als Termin wird Samstag, der 21. Oktober, angekündigt. Die ortsansässige Firma Rockmann Industrieauktionen übernimmt die Versteigerung – und verzichtet dabei aus Elefantenliebe auf Gebühren und Kosten. Als Ergebnis stehen sagenhafte 3.000.- Euro als schriftliches Gebot eines anonymen Bieters. „Der Elefant bleibt aber auf jeden Fall in Weißenburg“, war

das Einzige, was Auktionator Markus Rockmann preisgeben wollte bzw. durfte.

Vorgegeben war, dass er bis Ende November 2023 entfernt sein muss.⁴⁰ Tatsächlich verschwindet er am frühen Vormittag des 29. November, in aller Stille und relativ unbemerkt (Abb. 21); selbst die Presse ist erst vor Ort, als er sich schon verdrückt hat. Eine örtliche Baufirma hat ihn abmontiert, als Ganzes aufgeladen und weggefahren.

Zu diesem Zeitpunkt ist es längst ein offenes Geheimnis in der Stadt, wer ihn gekauft und wo er sein künftiges Asyl gefunden hat.

³⁹ Bericht im „Weißenburger Tagblatt“ vom 29.07.2023.

⁴⁰ Vgl. Berichte im „Weißenburger Tagblatt“ vom 16.09., 23.09., 20. 10. und 23.10.2023.

Ausblick

Ab Frühjahr 2024 soll der Schießgraben umgestaltet und mit neuen Attraktionen aufgerüstet werden.⁴¹

Wer künftig mit seinen Kindern einen „Elefanten“ bespielen will, der muss nach Lindau fahren (vgl. Abb. 22 und 23). Dort steht auf einem städtischen Spielplatz ein Elefant der gleichen Produktion – mit zwischenzeitlichen Angleichungen an die jeweiligen Sicherheits- und TÜV-Bestimmungen (u. a. mit einer Amputation der Stoßzähne). Auch in Lindau gab es sentimentale Gefühle von vielen Einwohnern, genau wie in Weißenburg. Dort hat man sich entschlossen, das Spielgerät anzupassen und zu erhalten. Dabei hat wohl auch der für die Gartenschau 2021 als Kletterspielgerät angeschaffte hölzerne Elefant eine Rolle gespielt.⁴²



Abb. 22 und 23:
Zum Vergleich zwei Fotos
aus Lindau,
wo nicht nur der alte
„Elefant“ ertüchtigt, son-
dern auch noch
mit einem hölzernen Bruder
ergänzt wurde
(Foto: Stadtarchiv Lindau).

41 „Weißenburger Tagblatt“ vom 29.07.2023.

42 Einen Hinweis auf den Hersteller hat man auch in Lindau leider nicht gefunden (Mitteilung des Stadtarchivs vom 28.11.2023).



Unsere Ladestationen

- Parkplatz Seeweiher
- Parkplatz Gasslabauer
- Parkhaus Dörflervilla
- Friedrich-Ebert-Straße
- Badstraße
- Luitpoldstraße
- Parkplatz Wallgraben



www.sw-wug.de/ladestationen